

«Der einzig richtige Weg»

Handball-Trainer Björn Navarin über die Fusion Baden-Endingen und welches Ziel er in dieser NLB-Saison mit Städtli erreichen will.

Alexander Wagner

Wie viele harte Zweikämpfe haben sich die Handballer aus Endingen und Baden schon geliefert. Aber auch abseits des Spielfelds ging es manchmal mit harten Bandagen zu: Beide Vereine bemühten sich um die gleichen Spieler, buhlten um die Gunst derselben Sponsoren oder suchten händierend Trainer und Funktionäre. Damit soll nun Schluss sein: Der STV Baden und Handball Endingen wollen nächste Saison mit einem gemeinsamen Team antreten. Auf und neben dem Parkett.

So viel ist klar: Björn Navarin wird als Cheftrainer die neu formierte Mannschaft anführen: «Ich habe mich riesig gefreut, nachdem ich so viele Jahre viel Energie in das Training der Mannschaft gesteckt habe», gibt der frühere Shooter zu, der sechs Jahre lang zu den besten Torschützen der Bundesliga gehörte.

Staff und Kader sind noch nicht klar

Vor dem Start der Rückrunde am letzten Wochenende stand Navarin mit dem STV Baden auf dem zweiten Tabellenplatz. «Und diesen wollen wir auch halten», gibt er das Ziel klar vor. Damit würde Städtli in der Barage um den Aufstieg ins Oberhaus spielen. Endingen dagegen hat bis jetzt eine schwierige Saison mit zahlreichen Verletzten und Absenzen erlebt.

Theoretisch wäre es möglich, dass Baden aufsteigt und Endingen gar absteigt. Dann wäre zumindest eine Frage geklärt: Denn die beiden Vereine haben logischerweise zwei Lizenzen und würden dann in unterschiedlichen Ligen antreten. Wenn jedoch beide in der



Björn Navarin hat sich für die laufende Saison mit dem STV Baden viel vorgenommen. Bild: Alexander Wagner

«Die Kriterien für die neue Mannschaft sind sportlich klar. Aber es muss eine neue Gemeinschaft entstehen.»

Björn Navarin
Trainer

Nationalliga B bleiben, müsste ein Team den Weg in die 1. Liga antreten. Denn es dürfen nicht zwei Teams aus dem gleichen Verein in derselben Liga spielen. Wer mit Navarin die Mannschaft als Co-Trainer und Goalietrainer leiten und wie die medizinische Betreuung der Athleten aussehen wird, ist noch unklar. Diese Gespräche führt der designierte Sportchef Urs Mrose in diesen Tagen gemeinsam mit Roger Küng, dem Verwaltungsratspräsidenten der Endinger. Mrose ist aber ein gutes Beispiel dafür, dass es gemeinsam geht: Er ging früher für Klingnau und Endingen auf Torejagd und kam als Trainer zum STV Baden als Trainer, ehe er selber wieder in die Hosen stieg.

Alle sollen einen Platz haben

Navarin wird in der nächsten Saison nicht zum Profitrainer. Er wird weiterhin in einem Teilpensum als Lehrer arbeiten. Zusammen mit Mrose, Küng und weiteren Exponenten obliegt ihm die heikle Aufgabe, aus zwei Teams eine neue Mannschaft zu formen. Auf den ersten Blick

wäre es am einfachsten, die besten Spieler von Städtli und Endingen auszuwählen und mit Neuzugängen aus der Schweiz oder dem Ausland zu garnieren. Doch das funktioniert nicht. «Die Kriterien sind sportlich klar», erklärt Navarin. «Aber es muss eine neue Gemeinschaft entstehen. Es muss zusammenpassen, auch menschlich. Dazu braucht es auch empathische Leute», betont der deutsche Übungsleiter.

Vielleicht sinkt beim einen oder anderen Spieler die Motivation für die zweite Saisonhälfte, weil er ahnt oder vielleicht schon weiss, dass er beim neuen Konstrukt nicht dabei sein wird – oder will. «Diese Gefahr besteht», gibt Navarin offen zu. Aber damit empfehle sich ein Spieler nicht gerade für einen anderen Verein, geben er und Mrose zu bedenken. Wer es nicht ins neue Fanionteam schafft, kann weiter Leistungshandball spielen. «Auch die zweite Mannschaft steht für leistungsorientierten Handball», betonen beide.

Erfreulich sind bis jetzt die vielen positiven Reaktionen, und dass eher emotionale Themen wie der Name, das Logo oder die Vereinsfarben sehr sachlich diskutiert werden. «Das ist der einzig richtige Weg», ist Navarin überzeugt. «Ich höre nur positive Reaktionen», ergänzt Mrose. Gerade die weichen Faktoren sind für den sportlichen Erfolg kaum ausschlaggebend, können aber schnell grosse Emotionen auslösen.

Am Mittwoch steht nun Städtli Baden erst einmal der Start in die Rückrunde an: Navarin und sein Team empfangen die SG GS/Kadetten Espoirs aus Schaffhausen, die auf Rang acht liegt. Der Anpfiff in der Aue ist um 20 Uhr.

«Wir verhelfen immer wieder Künstlern zu ersten Auftritten»

Folkpop in der Abdankungshalle, Postpunk aus Kanada: 39 Acts aus 15 Ländern treten am Musikfestival «One Of A Million» in Baden auf.

Ursula Burgherr

Als Festival für Entdeckungsfreudige bezeichnet Fabian Mösch das «One Of A Million» (OOAM). Die Eventreihe wurde 2011 erstmals durchgeführt vom Team des Kulturlokals Herborn, das wegen Lärmklagen schliessen musste. Mösch ist seit 2019 in der fünfköpfigen Festival-Leitung dabei. «Wir bieten dem Publikum eine grosse Bandbreite an Stilrichtungen. Die Musik sollte jedoch möglichst progressiv und neu sein», meint der 29-Jährige.

Durch jeden Abend des sieben Tage dauernden Happenings zieht sich stilistisch eine Art roter Faden. So fahren am 4. Februar Chacho&Friends aus Vevey mit Garage Rock im Museum Langmatt auf, im Royal bieten The Cool Greenhouse aus London ihren ganz speziellen Sprechgesang-Punk, gefolgt von den postpunkigen Preoccupations aus Kanada. Am 10. Fe-

bruar spielen neben der Aargauer Popband Mnevis auch die Französin Kcidy, die gemäss Mösch Pop mit Bach und Shoegaze mixt. Beide gibt es ebenfalls im Royal zu erleben.

Rapperin aus Kenia, Elektro aus Uganda

Vom 15. bis zum 19. Februar sind täglich vier bis zehn Konzerte an verschiedensten Austragungsstellen in Baden angesagt. Sogar die Abdankungshalle im Friedhof Liebenfels wird bespielt. Dort will am 17. Februar Rozi Plain aus England das Publikum mit ihrer ganz speziellen Art von Folkpopmusik berühren. Am weitesten her kommen MC Yallah aus Kenia, die in Ostafrika zu den bekanntesten Rapperinnen zählt. Und Faizal Mostrixx aus Uganda, der elektronische Tanzmusik auf die Bühne bringt und mit zwei Tänzern auftritt.

Natürlich sind auch viele Schweizer Acts im Programm. Darunter Bands aus der Roman-

die, die zum ersten Mal in der Deutschschweiz auftreten. Auch Musik made in Baden wird am OOAM zu hören sein. Am 18. Februar tritt Dennis Kiss mit seiner neuen Band im Belle Epoque Saal des Atriumhotels Blume auf und überrascht mit neuem Deutschpop. Ebenfalls ein Badener Produkt sind die Urges, die am 19. Februar die Druckerei mit ihren postpunkigen Klängen füllen.

Mösch ist als Programmleiter des OOAM bereits an der Planung der nächstjährigen Ausgabe. «Wir besuchen Festivals, um neue Künstlerinnen und Künstler zu entdecken, haben mittlerweile aber auch ein breites Netzwerk aufgebaut und arbeiten weltweit mit Agenturen zusammen. Es gibt extrem viel spannende, berührende, gute Musik und so viele Bands, dass wir unser Festival ein ganzes Jahr am Stück durchführen könnten», erzählt Mösch von seinen Erfahrungen.

Der gebürtige Windischer hat selber Musik studiert, spielt Klarinette in verschiedenen Formationen und arbeitet für Kulturorganisationen. Haben er und sein Team schon Bands zum Erfolg verholfen? «Es ist nicht unser primärer Anspruch, je-



Fabian Mösch von der Festival-Leitung des One of a Million in Baden. Bild: Ursula Burgherr

manden populär zu machen. Aber wir konnten vielen Künstlerinnen und Künstlern zu ersten Auftritten verhelfen», bekundet Mösch. So haben an früheren Ausgaben des OOAM zum Beispiel schon die österreichische Band Bilderbuch sowie Faber und Crimer gespielt, die heute an grossen Festivals auftreten. Seit Corona müssen Veranstalter mehr Flexibilität an den Tag legen. «Es gibt immer wieder kurzfristige Absagen. Bisher konnten wir das allerdings relativ gut abfedern.»

Finanziert wird das als Verein organisierte One Of A Million, dem über 150 freiwillige Helferinnen und Helfer angehören, durch Fördergelder der öffentlichen Hand, Sponsoring und Ticketeinnahmen.

2016 hat die Festivalleitung ein Nachhaltigkeitskonzept implementiert. Das OOAM galt damals als eines der ersten CO₂-neutralen Festivals der Schweiz. Das Konzept wurde über die Jah-

re immer weiter geschärft, nicht nur in ökologischen, sondern auch sozialen und ökonomischen Aspekten der Nachhaltigkeit. So gibt es 2023 am Festival keine tierischen Produkte mehr im Catering und Abendessen für die Beteiligten.

Alle Zutaten werden noch lokaler und saisonaler bezogen als bis anhin. «Wir achten auch darauf, dass die Bands wenn immer irgendwie möglich auf dem Landweg mit Zug und Auto zu uns anreisen», sagt Mösch. «Zudem haben wir ein Awareness-Konzept, dass die soziale Nachhaltigkeit vertritt und versuchen Löhne, Gagen und Pauschalgehälter möglichst transparent und fair in unseren Möglichkeiten weiterzugeben.»

One Of A Million (OOAM)

Das Festival findet am 4., 10. und vom 15. bis am 19. Februar in verschiedenen Lokalitäten in Baden statt. Mehr zum Programm auf oam.ch